Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 15

Artikel: Aprilnärrliches

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Menschenäfflein.

O die süssen, kleinen Menschenaffen, Die dem "Homo" soviel Unbeil schaffen – Diese lieben, zarten, seinen Dinger In der Sitte stahlbewehrtem Zwinger. Wie sie tänzeln, büpfen, blinzeln, schnattern Dinter ibren drabtumbüllten Gattern; Wie sie fauchen, starren, glotzen, zittern Aus der Zugend goldgewirkten Gittern.

Solche tugendsame, kluge Wesen hat der Plan der Schöpfung auserlesen, Dass die Welt vom Urgund aller Dinge Nach der Weisheit himmelshöh'n sich schwinge. Solche reizend, allerliebste Puten hört man jetzt von Freiheit, Gleichheit tuten, Und die Menschenäfflein ohne Ende Brauchen ihre quadrumanen hände,

Brauchen ihre Mäulchen, Zungen, Zähne, Ihres weichen Felles Flattermähne, Ihrer Brüstlein, ihrer Aeuglein Waffen — O die süssen, kleinen Menschenaffen. R. F.

Ich bin der Düfteler Schreier Und freue mich ungemein, Daß man uns Schweizer endlich Doch höher schätzet ein.

Es trifft bei der Silberprägung Frs. sechzehn auf die Person; So hat uns eingeschähet Die latein'sche Münzkonvention.

Run möchte ich gerne wissen Ob biefer höh're Betrag Uns Schweizerbürgern zufließt Beständig für jeden Tag? . . .

₩ Hprilnärrisches.

Liele Tausenb Aprisnarren Schaffen wütend, daß die Knochen knarren; Wenn es nicht geschieht am rechten Plat Sind Verdruß und Arbeit für die Kat.

Liele Taufend Aprilnarren Zeigen Hochmut und den Kopf voll Sparren; Höchstens hat zum Schlusse der Baron Auf dem Grabstein seine Silbe: "Bon".

Viele Tausend Aprilnarren, Die mit Weisheit alle Welt beschnarren, hängen ihre Mäntel wie man will, Sind persönlich selber ein April.

Viele Tausend Aprilnarren Jagen wild nach Gold und Silberbarren. Mas den alten Sensenmann erquickt Der so Narren in die Grube schickt.

Biele Tausend Aprilnarren Gibt es, die da fest darauf verharren, Daß sie klüger seien ganz allein; Meinetwegen soll es ja so sein.

Biele Lanfend Aprilnarren Leiden viel an Schnupfen und Katarrhen. Helfen würde wohl ein braver Wein, Aber solchen fällt es gar nicht ein.

Viele Taufend Aprilnarren Ziehen halt das ganze Jahr den Karren Boll der allerschönften Narretei, Bleiben aber kerngesund dabei.

Missionen Aprilnarren Rauchen Zigarretten und Zigarren, Essen Vraut und sette Schmarren Und zum Nachtisch Gugelhupf und Marren. Überhaupt bei jedem Schritt und Tritt Sorgen sie für Durst und Appetit. Und am Besten ist's, man halte mit Das verschafft Gesundheit und Kredit.

frühlingsgedanke.

Die Fenster auf, die Herzen auf, Den Beutel auch nicht minder! Denn s' heißt bei jedem Cebenslauf: Zahl frisch, so geht's geschwinder!

Eine neue Militärorganisation

ist in England in Kraft getreten. Aber weil das just am ominösen 1. April geschen ist, scheinen John Bull und seine Armee ihr bisheriges gegenseitiges Berhältnis beibehalten zu wollen: Sich öfter wechselseitig — in ben April zu schieden! . . .

Aus Berlin. &

Mein jeliebter "Nebelfpalter"!

Wenn heute noch der Schillersche Karl von Moor seben duhn dhäte, ich würde mir mit diesem großen Räuber schännen und saut in die tout 18 Monde hinaustusen: "Mir eeckelt vor det tintenklegende Säkulum!" Ja woll, weeß Jott, mir is die janze zeitungsschreibende Bande pyramidal ercklich jeworden, und wenn du mein lieber "Nebelspalter" nich so erhaben wärest über die janze zistig nörzelnde Skribentenbrut, dann würde ich ooch dir verachten und die keder, welche ich momentelang in der sa main halte, eher in mein eizenes blaues Blut rintunken um eenen Pakt mit Bebeln zu unterschreiben als indem ich mir durch dieselbiche in eenen schriftlichen Verkehr mit dich einsassen.

Du hast also doch man ooch die Jeschichten gelesen, vors erste von seinem jottverdoppelten Brief an den englischen Lord Tweedmout, von dem ich natürlich keenen Schimmer von eener blaffen Uhnung hatte, aber nachdräglich immer nur Spott und Uerjer schlucken mußte, und nu wieder die noch blamablichtere sojenannte "harmlose" Bemerkung von Ihm über den neu für Berlin enjaschierten amerikanischen Jefandten David Bill. Weeßte, mein lieber Mebelspalter, angtrnuh jesagt, det is nämlich ooch eener, der von der sojenannten Dicke uf jedient hat. Naturlich jewesener Zeitungsschmierer und fabrikant von weeß Gott watt für Urtikel. Mu, is et ja bei uns sonst Mode, jejen die Pankeeproten immer schon Männeken zu machen. Mu kommt S. 217. und zeigt fich etwelchermaßen verschnuppt, weil besagter Umerikasendling nich mit den for Berlin netijen Moneten und Jlücksjütern besonders jesegnet ift. Weeft Jott, du kennst mir ja, in meinem Staatsorchefter weis ich ja so ziemlich den Takt anzujeben, aber wenn der hauptmanager for fo wat feen Jefühl nich hat, denn nütt die janze scheenste Musike keenen fliegendreck (und dabei verlangt Er noch zwei Millionen Jehaltsaufbesserung). Dann fällt aber diese Schwefelbande von Journalisten — Gröber habe fie feelig — über mich her, un ich fitze immer mitten mang drinn im Quatich und wees nich wo ich det viele Waffer und Seife hernehmen foll um mir reine zu waschen.

Aber siehste, det Menschenleben is ja weiter nischt als 'ne Kette von Täuschungen und Enttäuschungen, recht zierlich — manchmal aber ooch nich sehr zierlich — aneinanderjereiht. Man sucht andere zu täuschen und sieht sich denn wieder enttäuscht, wenn man zloobt, jemanden jetäuscht zu haben. Wat habe ist vor Zeit, Mühe, Jeld und jeslügelte Worte verschwendet, um mir eene jelehrige Journalistentruppe heranzubilden und zu drillen, un wie pauvre, traurig, beschämend is det janze Resultat, welches ist erlangte. Iloobe mir, liebster Nebelspalter, ist möchte manchemal weenen vor Schaam.

Wenn ich meinem Pubel mal een Kunststückhen jehörig eindressiert habe, dann kann ich doch sicher druf rechnen, daß er es sein Cebenlang so macht wie ich es ihm vorjemacht habe. Warum soll nun der intellisiente Mensch, det sojenannte höhere Wesen, ooch in diesem Punkte der unvernüftijen Bestie nachstehen? O Natur, du bist ooch so ein unbespreissisches Wesen!

Du willst wahrscheinlich wissen, wie ich über die jegenwärtige politische Konstellation denke? Ich werde dir det een andermal auseenanderpellen, heute, wo mir wieder die Aerven plagen, bin ich nich recht im Stande, in die Ferne zu schweisen. Aur det Eene will ich dir sagen, der Friede is wieder mal jesichert bis uf weiteres und wer heute so een dummes Luder wäre, eenen Krieg anzubandeln, der müßte een richtiger Schassfopp sein, womit ich, dir im Jeiste umarmend verbleibe, dein Bernhard.

p. S. Herzlichste Iruße und Küße an Trulliker, er soll mir recht bald besuchen.

Wer "stark verheiratet" ist, hat sich meist in einer "schwachen Stunde — verlobt . . .

Sultanische Anget.

Ach, ich schwebe heut in Angst und Bänge. Als man untersuchte all die Gänge; Die zum Harem sühren lang und enge, Hand der Hauptenunche der gestrenge Eine Zündschunt von versluchter Länge Bis zur Bombe, daß sie mit verschlänge, Und zu Stand zernalme und versenge Alle meine Weiber, ganze Menge! Sind sie weg im Schrecken und Gedränge, Dann vermiß ich Mandolinen-Alänge Und die sühen Mondesnacht-Gesänge, Daß ich mich aus Gram am Holzgestänge Oder auch an and re Weiber hänge.

Völker Europas.

wahrt eure heiligste — Pumpwirtsich aft! Dann werden über euch Austernesser schon einmal die regenwürmerfressenden Mongolen kommen . . .

Neue Sprichwörter.

Was Du heute faulenzen kannst, versichiebe nicht auf Morgen; wer weiß ob Du Morgen Zeit bazu haft!

Mit bem Gelbe in ber hand, kommt man burch das gange Land.

Wer's Glück hat, führt die Braut wieder heim und geht allein seiner Wege.

Splitter.

Das ift auch so eine Gemeinheit bes Schickjals, wenn sich's einer sein Lebtag hat sauer werben lassen und stirbt bann an Zuderkrankheit.

Vox populi, vox Dei.

"Unser neues Zivilgesethuch ist ein göttliches Buch!"

"A la bonheur — aber wieso gerade göttlich?"

"Beil durch Verzicht auf das Referendum das ganze Volk als — Götti zu ihm gestanden ift . . ."

Trinkspruch.

Wo man Bier trinkt, Kannst Du fröhlich lachen; Bose Menschen trinken stärkere Sachen!

*

Sehr stachlig ist die Aloe Und auch die Pickelhaube; Doch heilsam ist Oktoberthee, Und selig macht der Glaube.

Unverfroren.

Gaft: "Sie Kellner, in ber Suppe liegt ja ein Stück von einem Geschirrlumpen!" Kellner: "Jä, glaubeb Sie für 30 Rappe dönnt me'n Eim no e fibigs Foulärkt bri thue?"